

ds Chlapperläubli

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **26 (1936)**

Heft 15

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen

Im Chlapperaubli.

Im Chlapperaubli chlappert's
Und plappert's wieder fein:
Jetzt stellt der Osterhase
Bei Alt und Jung sich ein.
In seinem Bettchen träumt nun
So manches brave Kind,
Der Osterhase hüpft
Schon durch den Flur geschwind.

Im Chlapperaubli chlappert's
Und plappert's schlecht und recht,
Nach Osterreien planget
Das weibliche Geschlecht.
Zum Gatten sagt die Gattin:
„Mein Schatz, es tut mir leid,
Sprich mit dem Osterhasen,
Ich braud' ein neues Kleid.“

Im Chlapperaubli chlappert's
Und plappert's ziemlich laut,
Zum Bräutigamme flüstert
Errörend, leis' die Braut:
„Trifft du den Osterhasen,
Dann rüch' ihm freundlich aus,
's gibt schöne Seidenblousen
Im Damenmodenhause.“

Im Chlapperaubli chlappert's
Und plappert's leise nur,
Die kleinen Mädels folgen
Des Osterhasen Spur:
„O Häschchen, liebstes Häschchen,
Bring meinem Schatz den Gruß:
Bringst du mir Seidenstrümpfe,
Dann kriegt' „er“ einen — Kuß.“

Chlapperschlängli.

Mys erschte Schätzeli.

Von Hermann Hofmann.

Wie mys erschte Schätzeli usggeh het, ha-n-i
hüt mit-ent befchte Wille nümmech säge. 's isch
äbe scha gar lang siderhär. Nume eis weiß i
no: 's isch es liebs Chrottli gsi, daß nüt eso,
u-n-i bi a-n-ihm ghanget wie-ne Chlätte. Wie-
n-i zu däm wättermänts Nöggeli cho bi, weiß i
o nümmech. Uf d'Mal isch es eisach mys gti,
u i hätt's um alls Guld i dr Wält nümmech
häregäh. Aenneli het es gheizé. Es isch frylí e
Zylete Jahr elster gti weder i, aber o a däm
ha mi nid es Chydeli gtoße. Im Gägeteil,
i chlyne Stöderi, wo dennumale chum so groß
bi gti wie-ne Mäubelestod u no lang nid i
d'Schuel gange bi, ha-n-e grüslige Stolz drusse
gha, daß usgrähnet i bi däm tufigwüchige
Aenneli e Stei im Brätt ha gha. Ha-n-i mym
Müetti chönne etwüchhe, de bi-n-i was gish
was hech d'Stäge-n-ahe ghaset u ha nid lugg
glah, bis dech i bi mym Schätzeli gti bi.

Aenneli het wägergwüch o a mir chönne Fröid
ha; gsölgiger als i hätt vim Hagelshieb lei
andere chönne sy. Isch es i Garte ufe ga jätte,
so ha-n-ihm ds Chärtli nachetrage; het's d'Depfle
u d'Bire ir Hofschtet zämeegläse, so bi-n-ihm
dür ds nachhalt Gras us nachgstögelet u ha
mitghüfse u wäger nie der Verleider übercho;
isch es am Abe d'Hüehner ga nyue, de bi-n-ihm
dr tubwäh Fahrigügg u ga zuechejage u ha
mit nüt gsörichtet, we dä Uflat scho mängisch
isch Intertoube uf mi zue cho z'fädne u ta het
wie-ne chlyne Fürtüfel.

Bor Fröid usgange wie-n-es Depfchüecli
bi-n-i erjh de no, we-n-i am Sunndig namit-
tag mit Aenneli ha chönne ga spätere. Pötz
Wält, das het oppis by mer chönne! De
ha-n-i alde e Meinig u-n-e Stolz gha u dr
Hübu glüpfst wie-n-es übermüetigs Gutsherrößli.
Dür die grüentschelige Matte bi-n-i wie-n-es
Zabiädi glichechlet, ha hanipfelews Söiblueme,
Chirbelebliacht u Margritli abgstrupt u se
Aenneli bracht. U we's mer de mit-e-me hei-
tere Lächle danket u mit mer narrochtig za u
gangslet oder mi sogar a-n-es Aerseli gnoh
het, de wohl, de isch de das um Wasser gti
uf my Mühl. Gleitig wie-n-e Hurrlibueb bi-n-i
drusache ame-n-e sunnige Högerli oder ame-n-e
hilbe Pörtlis zuerpähet u ha alli Blüemli zäme-
granisiert, wo mer i d'Uoge gstoße hei. Dep-
pe-n-einisch isch es o vorcho, daß i toube bi
ggi über mys Schäheli; eso schülihet mi das
albe erhudlet, daß mer ds Dugewasser isch
ho z'südere.

Am grüsligshete i Guju bi-n-i cho, we em
Nachburs Meilei, wo glych alt isch gti wie-n-i,
zu Aenneli isch cho vissile u-n-ihm de albe gflat-
tieret u għħuderlet u għlönet het, daß es män-
għish bau bei Gattig het għa.

Einiħ het Aenneli ir Stube inne Umhäng
glettet. I bi-n-ihm behüflich għi u ha-n-ihm
us em Wöschchorb eis Umhängli um ds andere
zueħegħah. Es het mi gruehmt u mer għejt,
i sy e wārħiġe, agriffiġe u e liebe Härzħäfer
u we-n-es de fertig ħng mit Glette, de mħieħ
i e Anteschnitte u-n-es Münħiha. Mħyner
Duge hei bi dene Worte afah lüčże wie chlyni
Sunneli. I ha-n-e grüsliġi Fröid verspūrt u
es het mi dħieħt, i möħħi am liebhete all
Tag mym Aenneli Umhängli rede. Wo vom
Wöschchorb bau dr Bode isch vüreħo, isch uż-
Mal d'Türe usgange, u ds Nachbars Meilei
het nħeqglühx. Aenneli het ihm grueft u zue-
n-ihm għejt, es chönne o hälse. Das hingägħe
het mer du nid räħt i ds Chärtli paħi. U
wo-n-i nach-em Glette e-n-Anteschnitte, "aber
keis Münħiha überho ha, da hāt i där Hudu-
Meile vor Töbi chönne i d'Haar fahre u se
verħiġi. Grad die isch d'Schuld gti, daß i
um ds Münħiha cho bi.

E paar Tag später isch e Draguuner zum
Haus għritte. Aer isch ufe-me fisħterbrumme
Roħ għodset, het e glänzige Sabu am Sattu
aghħiäħt għa u uż-żebbu tħalli tħalli tħalli
d'ħarr. Bor dr Bsehi isch er abgħiġe.
I bi użberei ħoħi tħalli għadha u ha dä-
toll Soldat u das ħeštige, chönne Roħ nid
gnue chönne aluegħi.

I däm Dugeblid gei d'Huustür uż-, Aenneli,
mys Aenneli chunt cho uż-żiġi, għumpet em
Draguunner i beid Urne — u was macht's?
Es git ihm es għlepfigs Münħiha u wäger grad
das, wo-n-es mer het versproche għa.

Humor.

Erich kam mit einer Modezeitung zur Groß-
mama, sie sollte mit ihm die „schönen Mamas
besichtigen“. Beim Wäscheblatt angekommen,
wendete der Kleine schnell um und sagte: „Da
dürfen wir nicht hingehen, Großmama, sie sind
noch nicht fertig angezogen.“

Jäj o. Sträfling (zum Zellengenossen): „Wa-
rum bist du denn hier?“
„Wegen einer kleinen Indiskretion . . .
Verlehung des Briefgeheimnisses.“
„Deswegen kommt man doch nicht ins Zucht-
haus?“
„Ja, es war ein Geldbrief.“

*
Erklärung. Stammgäst: „Sagen Sie
einmal, Herr Chef, woher kommt es denn ei-
gentlich, daß die Postbeamten oft so grob
werden?“
Chef: „Das kommt vom Verkehr mit dem
Publikum.“

*
Bei einem Bankett zu Ehren eines Dichters
schloß der Redner mit dem Ausruf: „Der Dichter
solle leben!“

Da erhob sich der Geeierte und sagte mit
freundlichem Kopfnicken: „Danke, aber wovon?“

*
Vor Gericht. (Junge Frau zum ersten-
male vor Gericht.) Richter: „Ihr Name?“
Zeugin: „Anna Maria Hedwig Müller.“
Richter: „Aufname, bitte!“
Zeugin (verschämt): „Schnukelchen!“

*
Vorwitzig. Mutter: „Aber Kind, man
zeigt doch nicht mit Fingern auf andere Leute.“
Töchterchen: „Womit denn?“

Osterhäsi.

Schlaf, mys Chindli, schlaf!
Hüt z'Abe chunt der Osterhas,
Bringt i sym Huttli — weisch du was?
Er treit gar grüsli schwär,
Doch gly isch s'Huttli läär.

Schlaf, mys Chindli, schlaf!
Am Morge, wenn s'lieb Sünli lacht,
Und de mys Chindli froh erwacht,
Darf äs de schnäll ga luege,
Darf überall de sueche.

Schlaf, mys Chindli, schlaf!
Hie isch e grossi, breiti Tür.
Der Osterhas louft da nid für;
Er wird di ryh beschänke.
Doch weisch, was är tuet dänke?

Schlaf, mys Chindli, schlaf!
Er dänkt, du sygsch es ordlechs Chind
U wärdisch gwüss am Morge gschwind
Zu Nachbars Fritz ga luege,
Ob är ne syg cho bsueche.

Schlaf, mys Chindli, schlaf!
Der Fritzli litt villicht jitz wach
U lost, ob Türe Lärme mach.
Er hätt so gärn es Osterei.
Gäll, Rösli, liebs, du gisch ihm zwöü.

Schlaf, mys Chindli, schlaf!
Weisch du, was mir wei mache?
Dr Fritzli, dä wird lache!
Mir tue i ds Näscht es Häsi dry,
Vier Eier — wird dä glücklech sy!
Olga Kocher.